VI.

Die Finanzmänner.

Boni pastoris est tondere pecus, non deglubere. (1)

Das zentnerschwere Wort Finanz kommt vom altsächsischen Wort Fine, Abgabe, noch im Englischen üblich, und die Finanzmänner oder Kameralisten, die man sonst auch bloß aus der Schule der Rechtsmänner holte, vermehrten, aber verbesserten sich auch mit der Errichtung eigener Kameralschulden, die freilich wieder zu einem andern Extrem führten, und so viele der Kameralwissenschaften Beflissene machten, daß es ihnen an Fürsten fehlte, die Vertrauen genug hatten, um sich durch ihre Theorien vollends ganz aufs Reine bringen zu lassen. „Gott, welche Menge Rechner," rief einst Fritz beim Anblick seines Kammeretats; „Newton hat Himmel und Erde berechnet, und hatte nicht einen Gehülfen!" In unsern weiland Duodezmonarchien versetzte man sogar Leute, die man anderwärts nicht unterzubringen wußte, eben in die Kammer, und ein kleiner Reichsgraf, der auch eine halbe Million Gulden Schulden hinterließ, machte selbst einen herumziehenden Schauspieler (1802) zum Kammerrath, weil ihm die Schauspielerin in geheimer Kammer wichtiger war, als die Landeskammer:

Der Spott zählt dich zu Göttern dieser Erde,
Der Spott verstummt vor dieser That,
Du sprachst dein allmächtig's: Werde!
Herr N. ward — Kammerrath!

(1) Ein guter Hirt muß Schafe scheeren, aber nicht schinden.

Konnten solche Leute Begriff haben von Verbesserung des Nahrungsstandes? Gib! Gib! das allein verstanden sie, und die Fragen: Woher sollten es die Leute nehmen? wie erwerben? mit Bequemlichkeit oder unter Sorgen, Schweiß und Thränen, und Fluchen? kümmerten sie wenig, „der Mann gibt, folglich hat er's." Noch weniger Begriffe hatten sie von Sparsamkeit, einem Haupttheil der Staatswirthschaft so gut als der häuslichen Wirthschaft und des häuslichen Glücks, und die Fälle, wo wahre Oekonomie gerade in Auslagen zu rechter Zeit besteht, lagen ohnehin weit über dem Horizont solcher Leutchen hinaus. Der merkwürdigste, aber auch traurigste Finanzkünstler ins Große war Law.

Cet Ecossais célèbre
Ce calculateur sans égal,
Qui par les regles de l'Algèbre
Ménait la France à l'hôpital. (1)

Die Kameralisten sind die wahren Alchemisten unserer Zeit; unter den Plusmachern war die „Kunst aus etwas nichts zu machen" durch die Bonvivans und Alchemisten längst verschrien; unsere Zeit suchte sie wieder hervor, und machte sich nichts aus dem Jammer des Volks und den härtesten Auflagen; der Luxus wollte befriedigt sein. „So viele Millionen brauche ich jährlich! Punktum." Als David Statistiker wurde, bekam es ihm gar übel, und alle Tabellen haben noch kein Kalb weiter zur Welt gebracht, wohl aber die Kräfte der Eigner verkümmert. Wer zählt in einer reichen Wirthschaft die Erbsen? oder wenn es sein Gutes hat, daß die Kammer alle die Kühe im Lande kennt, müssen sie denn nun auch alle gemolken werden? und muß sie und ihr Herr das Blut des Volkes aus goldenen und silbernen Pokalen trinken? In Eng-

(1) Wie den unsterblichen Schotten man sah
In der Rechenkunst excelliren,
Um nach den Regeln der Algebra
Frankreich ins Hospital zu führen.

land hat man ein Instrument erfunden, die Schafe zu scheeren, ohne ihnen wehe zu thun; wird wohl je eine solche Scheere für das Volk zu Stande kommen?

Die Finanzkünstler gleichen nicht selten dem Mann, der mit vieler Mühe einen Strick von Heu dreht, welchen hinter ihm ein Esel wieder abfrißt, der eine Theil macht nichts als Aufwand, der andere Einwand, und am Ende behält der die Oberhand, der dies als Vorwand ansieht. Manche Große hatten blindes Glück mit ihren Staatshaushaltern, und ihrer Redlichkeit, die ihre Unwissenheit oft wieder gut machte, manche aber stießen in unsern unredlichen Zeiten auf solche liederliche Gesellen, daß sie selbst die Belege zu ihren legalen Ausgaben verschleuderten, und der Untersuchungs-Commission nichts zu sagen hatten, als: „Hier war die Einnahme und hier die Ausgabe," — hindeutend auf die beiden Extreme ihres leichtsinnigen, dicken Renteileichnams, der dann im Zuchthause magerer wurde. Die Kammerrechnung manches kleinen deutschen Staates war auch der wahre Gegensatz derjenigen, die Georg II. in der Entrüstung selbst prüfen wollte; siehe, da hielt ein ganzer Frachtwagen voll Papiere vor St. James, ein zweiter folgte, und der König rief: „der Teufel, lieber Galeerensklave!"

Kameralisten haben immer ungemein viel Aehnliches mit getauften Juden, die desto leichter das Sakrament der Beschneidung an der Christenheit verüben können; noch gefährlicher aber waren einst eigentliche Juden als Hofjuden, und der Name Jude Süß ist geschichtlich geworden, „der auch höher gehängt wurde als der Galgen," wie der nur allzu spät ertheilte Befehl lautete. Jude Süß Oppenheimer brachte Herzogs Karl Alexanders von Württemberg Finanzen in so schöne Ordnung, daß er binnen drei Jahren eine halbe Million Gulden für sich selbst weg hatte, und wurde in einem Käfig

über dem Galgen aufgehangen, weil er noch unverschämt genug war, zu sagen: „Nu mai! ihr könnt mich doch nicht höher hängen, als der Galgen ist!"

Seitdem hat mancher um viel Geld
Weit mehr als Jude Süß geprellt,
Doch weil man ihn sah taufen (oder gar adeln)
Ließ man den Schuften laufen. *

Man kennt leider Justizmorde genug, aber unsere Zeiten erlebten auch noch viele Finanzmorde bei Aufhebung der Klöster, bei Pensionirung alter, verdienter Geschäftsmänner, und bei dem lieblichen Ordnen des Kreditwesens der Kleingroßen; Judas Ischarioth schien wieder auferstanden und Finanzminister geworden zu sein. Die Blutigel saugen nur so viel Blut, als sie vertragen können — was die Hundsigel und Schweinigel thun, weiß ich nicht — aber es gab Kammerblutigel, die nicht zu sättigen waren, und das Auflagensystem war eine umgekehrte Passionsgeschichte; hier litt Einer für Alle, dort Alle für Einen. Die ersten Auflagen waren die Zehnten, wobei es hätte belassen werden sollen, obgleich der Zehnte nicht sowohl das Land, als vielmehr den ländlichen Fleiß besteuert, folglich strenge genommen nicht staatswirthschaftlich ist — bald aber kamen Türkensteuern, aus denen zuletzt türkische Steuern wurden. Die Landesväter verwandelten sich in Bienenväter, die neun Theile nahmen, und den zehnten den Bienen ließen für Leben und Sterben; ja manche stellten statt des Honigs nur Obstbrühe hin, und die Bienen verkümmerten. Das Wort Auflage war das rechte Wort — naiv wahr, aber nur dem Esel legt man Lasten auf, und der Staatsbürger ist der Esel des Fürsten, des ersten Dieners des Staates. Abgabe — Steuer ist daher das bessere Wort, der Bürger steuert zu den Bedürfnissen seines Staates, und gibt dem Fürsten wie Andern, die dem Staate dienen —

* Nicht Alle haben die Ehre, die dem Juden Süß widerfuhr — zu sterben — horizontalement!

Denn wer ein Amt zu führen hat
Dient sich — und auch vielleicht dem Staat!

Gerne steuert ein vernünftiger Bürger dem Staat; der schlimme wird nur besteuert; aber man kann nur guter Bürger sein bei einer guten Haushaltung. Gar schön ist das Sophisma der Herrenauflagen: „die Erhöhung der Abgaben macht das Volk arbeitsamer und sparsamer, folglich ist es sogar wohlthätig," zumalen die Noth des Volkes noch selten die Herren sparsamer gemacht hat. Der gute Haushalter gibt nicht mehr aus, als er einnimmt, denkt wohl auch an den Nothpfennig noch, wie unsere ehrlichen Alten, und Abgaben sollten wie die Dünste sein, welche die Sonne emporzieht, um sie als befruchtenden Regen wieder herabzusenden — aber **Pungite Don Carlo! pungite sempre!** (1) rufen die italienischen Mauleseltreiber dem Reisenden, unbekümmert, wie dem armen Thiere bei dem **Pungite** zu Muthe ist. Einen solchen Don Carlo (2) hatte das gute Württemberg neben den Montmartin, Rieger und Wittleder, die es nie vergessen wird. Don Carlo hatte alle Anlagen, das zu werden, was er nie ward, ein großer Fürst, und ein großer Fürst irrte sich gewaltig in ihm, Friedrich! Glanz ist nicht Größe!

Hohe Steuern, sagen die steuerfreien Herren, befördern den innern Verkehr und den Reichthum des Staates, erzeugen folglich Ueberfluß, und in diesem Ueberfluß liegt wieder die Möglichkeit zu Steuernachlaß und allgemeiner Unterstützung. Beschneidet man nicht die Bäume, damit sie mehr Früchte tragen, und mäht man nicht gute Wiesen dreimal? Gehört im Grunde nicht Alles im Staate dem Staate? **Pardon, nego — nego!** (3) „was sind tausend Thaler für einen König?" sagten verächtliche, undenkende Hofschranzen vor der Revolution? und die Könige dachten darüber gar nicht nach,

(1) Don Carlo stachelt nur immer. — (2) Den Herzog Carl Eugen. — (3) Um Verzeihung, ich läugne dies.

aber Necker antwortete: „tausend Thaler sind die Abgaben eines fleißigen, armen Dorfes.“ Ich kenne nichts Komischeres als den Namen, den einst der königlich französische Schatz führte: L'épargne! (1) In ältern Zeiten bestritt man die Staatsausgaben lediglich aus den Domänen; der Geist alter deutscher Freiheit widerstrebte mächtig den Zöllen, Steuern, Beeden, Accisen ꝛc. und nannte sie Ungeld, namentlich die Weinaccise, woraus aber die Kammer Umgeld machte, und mit den Kammerschulden, die mit den Plünderungen von Mexiko und Peru sehr genau zusammenhängen, erschienen Produktions- und Personalauflagen — Consumtions- und Luxusauflagen, Kopf-, Kapital-, Vermögens-, Gewerbesteuern, neben wohlhergebrachtem Handlohn, Frohnden und Schutzgeldern, Erbschaftsabgabe, Sporteln und Stempel, Nachsteuer, Dongratuits und gezwungene Anleihen. Wer erkennt hier nicht das Steigen und die Vervollkommnung des Menschengeschlechts, was so Viele frech wegläugnen wollen? Mich wundert, daß kein Finanzgenie auf den Einfall gekommen ist, das Lachen zu besteuern, da doch Kaiser Vespasianus die Exkretionen des Körpers besteuerte? Es kann nicht fehlen; die Vervollkommnung des Finanzsystems muß nothwendig mit dem Allererhabensten enden, mit — Nichts. Es ist doch sonderbar, daß gerade die Nation, die andern in Erfindung der künstlichsten, ja zum Theil verderblichsten Auflagen, z. B. auf Salz, vorausging, auf eine einzige Auflage verfiel vom reinen Ertrag der Ländereien, worüber ungeheuer viel geschrieben ist. Diese Auflage wäre ohne Streit die erste, billigste und sicherste, aber auch die einzige? hier gingen die Herren Physiokraten, den Leibarzt Le Trosne an der Spitze, und bei uns Schlettwein und Iselin zu weit, und Mercier hatte Recht, ihr System mit einem prächtigen Palaste zu vergleichen, wo man die Treppen vergessen habe. Je einfacher die Maschine, desto besser, geht nicht immer an; aber die

(1) Die Ersparniß.

Herren schlugen sich herum wie die Kantlinge, und der Witzkopf hatte Recht, der von den sogenannten Oekonomisten sagte: „wenn es nöthig ist, um etwas zu widerlegen, solches zuvor zu verstehen, so wird Vieles in ihrem System unwiderlegt bleiben müssen.“ Die Gewerbsteuer läßt sich gewiß vertheidigen, denn sie gibt euch reinen Ertrag, so gut als der Acker, ja Handel und Fabriken noch mehr; selbst kleine Consumtionssteuern, Zoll, Weggeld, Umgeld ꝛc. lassen sich vertheidigen, wären sie auch nur zur Erleichterung der eigentlichen Produzenten, und um den Nothpfennig zu mehren, eingeführt. Und Leute, die in Staaten leben, und seiner Wohlthaten genießen, aber weder Acker noch Gärten bauen, noch Gewerbe treiben, sondern von Renten leben, die sogenannte sterile Klasse, sollte auch hier steril sein? glauben sie Ja! so mögen sie die Nachsteuer zahlen und sehen, ob es in Polen und Ungarn, in Taurien und Amerika besser ist. Die Kapitaliensteuer, die sonst nur Nothsteuer war, erscheint als die gehässigste, wenn nicht Klassen angenommen werden; die Zinseinnahme läßt sich so wenig bestimmen, als der reine Ertrag. — Reiche verschweigen gerade am meisten ihre Kapitalien, und sie ist drückend für abgelebte Alte und Wittwen, die oft nichts weiter haben, als die Zinsen von einigen tausend Gulden.

Friedrich I. von Preußen verfiel, um seinen eiteln Königspomp zu bezahlen, sogar auf Perrücken-, Fontange-, Schuh- und Stiefelsteuern, ja jede Jungfer unter vierzig mußte vierundzwanzig Groschen Jungfernsteuer entrichten. Nur England mit seinen Taxen scheint in unserer Zeit noch weiter gegangen zu sein — der reine Ertrag blieb schöner Traum, und unter Napoleon gab man sich gar nicht mehr die Mühe, Namen zu finden für die Abgaben; Industrie und Handel war gehemmt, und Viele hätten recht gerne ihren letzten Heller — das Fersengeld entrichtet, hätte man sie nicht für glebae adscripti ([1])

([1]) Wörtlich: Der Scholle angehörig. (Name für Leibeigene.)

erklärt. Die Römer pflegten in Noth in dem Tempel Jupiters einen Nagel einzuschlagen: wir nahmen in anderer Manier Zuflucht zu den Tempeln und zogen die Nothnägel heraus, die Andacht hineingeschlagen hatte, und so nahm auch das für die Armuth wohlthätige Einhämmern, d. h. Stiftungen und Nothnägel, ein Ende mit Schrecken. St. Augustin nannte die Armen seine Kinder; die meisten unserer weiland Landesväterchen hätten umgekehrt ihre Landeskinder Arme nennen dürfen.

Mit den Abgaben ging es wie mit dem päbstlichen Jubilate, anfangs nur alle hundert Jahre — dann fünfzig wegen der Kürze des armen Menschenlebens lediglich — ein geistliches Finanzgenie verfiel auf die Lebensjahre des Weltheilandes, der glücklicherweise nur dreiunddreißig Jahre lebte, also alle dreiunddreißig Jahre, zuletzt aber kam man auf fünfundzwanzig herab, lediglich wieder zum Heil der Seelen, **quia iniquitas abundaret, Gratia superabundaret,** (1) und die einfältige Welt sah wirklich im Vatican die leibhafte **Iniquitas** für **Gratia** (2) an! wenn man gleich längst sagte, zu Rom bestehen die zehn Gebote aus den zehn Buchstaben **Da pecuniam.** (3) Indessen war es anderwärts nicht viel besser, und der Auflagen so viele, daß der gemeine Mann fast eben so viele Mühe hatte, die Namen zu merken, als zu zahlen, und man hätte seinem Gedächtnisse nachhelfen, und die Namen im Kalender drucken lassen sollen, etwa um das — Aderlaßmännchen herum.

Viele deutsche Finanzkünstler kannten Adam Smith zwar in neuern Zeiten, blieben aber doch lieber beim alten Adam Schnitt, und gemeine Rechenknechte begreifen ohnehin nicht, daß in der Finanzkunst zweimalzwei = vier oft nur eins ist, wie z. B. beim Posttarif, der seit seiner Erhöhung weit weniger

(1) Weil an Schlechtigkeit Ueberfluß, aber an Gnade noch größerer Ueberfluß vorhanden ist. — (2) Unbilligkeit. — Gnade. — (3) Gib Geld.

abwirft, als unter Taxis, und sicher thaten tausend Andere, wie ich, und beschränkten ihren Briefwechsel nur auf das Nöthigste, was jedoch das Gute haben kann, daß wir weniger unbedeutende Briefe verstorbener Gelehrten im Druck erhalten. Geringere Zölle und bessere Besoldung der Zöllner würden manchen Staat um Millionen reicher machen, während hoher Zoll den Handelsmann zur Defraudation anlockt, und die Zöllner mit sich handeln lassen. Hohe Mauthen und zu viel Mauthen stören den Handel, und wenn die Mauthner auch ihrer Pflicht getreu sind, was ist es für ein Staatsgewinn, wenn er eine Dickschwangere von einigen hundert ungestempelten Spielkarten entbindet, oder feine Brabanterspitzen hervorlangt aus dem innersten Heiligthum einer Jungfrau?

Noch weniger bedenken und fühlen Rechnungsmaschinen, daß gerade nicht immer die Größe das Unmenschliche bestimme, wie das αἰρικόν im alten Constantinopel war, oder die Abgabe für die allergnädigste Erlaubniß, Gottes freie Luft einzuathmen — sie war wohl so unbedeutend, als der alte Leibzoll der Juden — aber wie inhuman? Noch unmenschlicher war das Besthaupt — die beste Kuh, das beste Pferd ꝛc., wenn gerade des Hausvaters Tod die Familie in den größten Jammer versetzte, und der Mann, der es nahm, hieß ein Edelmann!! Zu Speier wurde vormals den Todten die rechte Hand abgenommen, wenn die Verlassenschaft nicht zu Abtragung der Gebühr hinreichte. Nicht viel besser als das Besthaupt ist das Salzmonopol — das erste Bedürfniß — belastet! und ist das Stempelpapier nicht eine Art Auflage auf Recht und Gerechtigkeit, die ohnehin theuer genug zu stehen kommt? Gegen Regie und Accise läßt sich manches Richtige einwenden, wie gegen Manches, auf dessen Erfindung abendländische Defterdarbaschas stolz sind. Nichts demoralisirt so sehr das Volk, die Einwohner und Aufpasser, als die Auflagen auf Eß- und Trinkwaare — ein Mensch kann einen Centner auf dem Rücken

tragen, weder der Last eines Pfundes auf der Nase unterliegt, und hier ist gar das Maul im Spiel. Seume's Gedicht, die Accise, sollte jeder Finanzkünstler lesen, ehe er nach Göthe und Wieland, Herder und Schiller greift. Den Finanzkünstlern verdanken wir wenig Angenehmes, aber dem französischen Controleur der Finanzen, Monsieur Silhouette, verdanken wir doch die Silhouetten; er finanzirte so darauf los, daß Bildnisse à la Silhouette, oder leere Schatten, und Hosen à la Silhouette erschienen, d. h., ohne Taschen, denn der Franzose ist so glücklich, wenn ihm auch Taschen und Hosen genommen sind — noch darüber lachen zu können.

Wie kommt es, daß die Auflagenausbrüter nicht auf den türkischen Kopfmesser verfielen? Das Cataster hätte sie darauf hinführen können, wenn sie etymologische Untersuchungen so zu schätzen wüßten — als Vermögensuntersuchungen — das Wort rührt von dem mittelalterlichen Capitastrum, wie das Verzeichniß der Kopfsteuerpflichtigen genannt wurde. So lange der Knabe mit dem Kopf noch durchkommt, so lange ist er frei, wo nicht, so muß er Kopfgeld geben, und das Maß ließe sich heimlich kleiner machen, wie man den Kastenmeistern nachsagen will, und dabei ein noch schöneres Nefas machen, als Lord North mit den Maultrommeln, die man den Indiern gab, um gegen die Kolonisten zu streiten; der Mann verrechnete sechzigtausend Pfund für Maultrommeln, wogegen in der alten bekannten Donauwörther Sache die Verrechnung von sechstausend Gulden für Siegellack als wahres deutsches Misère erscheint.

Colbert wurde einst in allem Ernste ein Projekt zu einer Auflage auf Geisteskräfte mit der Bemerkung überreicht, daß sich Jeder leicht dazu verstehen würde, um für keinen Dummkopf zu gelten. „Trefflich! Trefflich!" sagte Colbert; „Sie sollen dafür von dieser Auflage — frei sein!" Mich wundert daher, daß noch keine Auflage auf Romane und Almanache,

die sich doppelt nützlich machte, existirt; bestehen doch Auflagen auf Kalender und Spielkarten. Wir haben Tabaksregien, warum nicht auch Weinregien? Man bereitet aus ein und denselben Blättern eine Menge verschiedener Tabakssorten, warum nicht auch alle mögliche fremde Weine aus echtem — Landwein? Die Wirthe verstehen es längst, und dem Staate brächte es gewiß mehr als fünfzig Prozent Eingangszoll; Gewohnheit macht den schlechtesten Wein gut, wie schlechten Tabak auch, und man findet den Champagner, der zu Eßlingen wächst, den Burgunder aus dem Badischen, selbst den Malaga, der in engen, finstern Apotheken wächst, so gut als in ihrem Vaterlande.

Man hat das Papier gestempelt; könnte man nicht mit gleichem Rechte Kleider, Schuhe, Strümpfe, Stiefel, Hemden, Hüte stempeln? Die Leute sind des Stempels schon halb gewohnt, und die Näherin stempelt ja schon privatim. Man könnte selbst die Menschen stempeln, um sie desto leichter im ausländischen Dienste oder Auswanderungsfalle wieder zu erkennen; hat man ja auch Pferde, die gestempelt oder gebrannt sind. Man hat Wein- und Biertaxen, warum nicht auch Milchtaxe, die gewiß einträglich wäre, da man annehmen darf, daß die Hälfte verkaufter Milch reines Wasser ist? man könnte selbst eine Wassertaxe machen, was ja in Mineralbädern schon der Fall ist, so gut als bei Kölner- und Mannheimer Wasser, und hätte es Anstand, so könnte man dem Wasser den höhern Titel Mineralwasser beilegen, was gerade auch nichts Neues wäre. In der Bergstraße sind sonst die Donnerwetter sogar jährlich verpachtet worden, d. h., die vom Gebirge durch Platzregen herabgeschwemmte fruchtbare Erde; was würde eine solche Pachtung in ganzen weiten Bergländern nicht eintragen? Ein Deputirter rief über Necker: **Il est sensible, il n'est donc pas homme d'état,** (1) aber die Necker sind selten, und

(1) Er hegt Gefühl, er ist also kein Staatsmann.

wenn der Kammerbeutel so leer ist, als der Klingelbeutel, hilft eine kleine Sparbüchse nichts, man braucht Sparöfen. Vespasian führte selbst eine Urinsteuer ein, und die vierteljährige Larirsteuer, welche die Bauern eines gewissen Herrn Reichsgrafen entrichteten, und dafür aus der Apotheke zwei Loth Sedlizersalz erhielten, bekam den Leuten nicht übel, am besten aber dem würdigen Landesvater, groß wie Kaiser Vespasian.

Lucri bonus odor ex re qualibet. (1)

Swift schlug eine Auflage auf das Sonnenlicht vor, und Ohmgeld vom Wasser; ein neuerer Britte auf Särge, wobei man sicher sei, daß die, die sie brauchen, nicht darüber schreien; noch finanzmäßiger möchte die Entdeckung ausfallen, daß eine große Masse Leichname sich in eine treffliche Fettmasse verwandele, benützt werden können — solche Wallrathsfabriken verdrängten vielleicht das theure Wachslicht, und wären zugleich ein stetes Memento mori. Die Kammer benützte so die Menschen selbst noch im Tode, und der Titel Kammerabdecker wäre nicht übel und neu. Eine gegerbte Menschenhaut gibt ein ziemlich gutes Leder; das Viehleder würde wohlfeiler, und jenes paßte ganz zu Stuhlüberzügen, Büchereinbänden, Handschuhen, am besten vielleicht zu Urkunden und Adelsdiplomen. Ziska legirte sein Fell zu einem Trommelfell, das seine Hussiten unüberwindlich machen werde; könnte da nicht mancher General nach seinem Tode noch werden, was im Leben nicht gehen wollte? Wir wissen, daß Cambyses einem bestechlichen Richter die Haut abziehen und den Stuhl seines Nachfolgers damit überziehen ließ — ein solcher Stuhl thäte vielleicht Wunder im Gerichtssaale. Mit den Haaren könnte man Sopha, Sessel, Sättel ꝛc. ausstopfen, aus den Knochen Trommelstöcke, Säbel-, Messer und Gabelschaalen, Marschallsstäbe und Würfel fertigen, die Schädel paßten zu Trinkpokalen, Spucknäpfchen und andern Gefäßen der Unehre, und warum sollten Menschengedärme

(1) Der Geruch des Gewinns ist angenehm bei jeder Sache.

nicht eben so gut zu Saiten taugen, als Schaf- und Katzendärme? Wie müßte sich nicht ein Kammerconzert ausnehmen, an der Saite einer dü Barry. Schon Janus Eremita machte den Fürsten, die die Staatsbürger wie angeerbtes Vieh betrachteten, den Vorschlag zu einer Staatslotterie; der Staat besäße z. B. 20 Millionen streitbare Männer, so bestände sie aus 20 Millionen Loosen, Treffer und Nieten — die Taxen sind bereits bekannt aus den nach Amerika und Afrika verkauften Deutschen, die sogar das Lied sangen: „Auf, auf, ihr Brüder, und seid stark!" Auflagen werden gerne durch List umgangen oder erregen Murren — diese Hindernisse fielen ganz hinweg bei einer Auflage auf Todte.

Genievoll war das Projekt eines römischen Gouverneurs in Gallien, den Monatstribut dadurch zu erhöhen, daß man das Jahr in vierzehn Monate theile; nach ihm kommt unser Dr. Becher, mit seinem Hanau-Indien, das dem Grafen viel Geld kostete, und an einer dazwischen gekommenen königlichen Debitcommission scheiterte. Becher fiel noch in die Jahre 1660 bis 70, denn er war noch so offen und ehrlich, daß er seine närrische Weisheit und weise Narrheit drucken ließ; neuere Projektmacher könnten ein weit dickeres Buch zu Tage fördern, lassen es aber bleiben, trotz aller Druckthorheiten der Zeit. Indessen Projektmacherei war stets eine Klippe der Kammern, und eine noch gefährlichere der Laquaiismus. Ich selbst kannte noch zwei Kammerdirektoren, deren einer zuvor fürstlicher Büchsenspanner, der andere Küchenmeister gewesen war, der auch wirklich den Finanzzustand genau kannte, denn die Einkünfte liefen meist in die Küche und zum Schornstein wieder hinaus. Der Laquaiismus knurrte über alle Ausgaben, die nicht unmittelbar Seren. Clem. (1) angingen; Cyrus Worte: „meine Unterthanen bewahren meine Schätze," begriffen sie gar nicht; sie kannten keine Schätze, als die unter Schloß und Riegel, und lächerlich

(1) Allerdurchlauchtigster, Allergnädigster.

waren ihnen Heinrichs IV. Worte: „Jeder Bauer muß Sonntags sein Huhn im Topfe haben;“ sie würden eher das Huhn, das goldene Eier legte, geschlachtet haben!

Diese kleinlichen Staatszwacker berechneten, was jeder Feiertag koste — zwölf Feiertage glaubten sie hinreichend; recht strenge, wollten Alles mit der Kirchweihe abgethan wissen, und konnten mit mehr Recht, als Sülly, der auch auf dem Schatze wie ein schwarzer Pudel saß, aber mit Verstand, Messieurs Négatifs (1) genannt werden. Sie konnten zwar, wie der König von Sardinien, seinen Wechsler fragen, wie machen Sie es doch, daß Sie immer Geld haben? aber nicht antworten wie dieser: „Sire! ich zahle.“ In Camera non est justitia (2) modernisirte Lichtenberg, „Kammer und Regierung communiciren mit einander“, und ein Sterne würde einem Kammerchef die schönste Leichenrede gehalten haben, über den Text: „Du bist mir über wenig getreu gewesen, ich will Dich über viel setzen;“ diesen Text wählte ich einst selbst in einer unserer Duodezmonarchien, wo es die Kameralisten am besten hatten, wenn sie unter einer k. k. Debitcommission standen, denn da bekümmerte sich der Monarch um nichts, als um seine Competenz, und die Kammer konnte Alles treiben, wenn sie dann und wann extra ordinem (3) noch aushalf, und Schuldenconsense ertheilte — ich wählte obigen Text, als ein Rentmeister, der ein äußerst angenehmer Mann, aber nicht im besten Ruf war, Kammerdirektor wurde.

Nach Colberts Tode sollte le Pelletier folgen, aber le Tellier, der Beichtvater sagte: Il n'a pas l'ame assez dure, Ludwig: mais je ne veux pas qu'on traite mes sujets durement; (4) aber es blieb beim Wollen.* Den Jammer der

* Unstreitig ging es in Frankreich am schändlichsten zu; der Name Terray lebt noch heute in nachstehendem Geschichtchen. Ein Schweizer

(1) Die Herren Nein. — (2) In der Staatsverwaltung findet sich nicht Gerechtigkeit. — (3) Gegen die Ordnung. — (4) Er besitzt nicht eine zur Genüge verhärtete Seele. — Aber ich will nicht, daß man meine Unterthanen hart behandelt.

Auflagen vermehrte noch schlechtes Geld, und unser Luxus oder erkünstelte Bedürfnisse, und wenn man zu Lykurgs Zeiten das eiserne, und in Schweden das kupferne Geld zu schwer fand, so fanden unsere Zeiten selbst Gold und Silber zu schwer, daher das Papiergeld, das man in Millionen in der Schreibtafel mit sich führen konnte, aber sich in den letzten Jahren der Revolution auflöste in Nichts. Und doch machten unsere Zeiten Vieles wieder gut — die Staatslasten wurden gleicher vertheilt, und mit Recht auch auf hochadelige und ehrwürdige Schultern gelegt; die Regenten führten so viele Tabellen ein, daß sie am Ende mit Joseph rufen mußten: „die Besoldungen kosten mich 100 Millionen Gulden, um zu verhüten, daß ich nicht um 20 Millionen betrogen werde." Es wäre gut, wenn jedes Jahr ein denkender, beobachtender und vor allen Dingen ehrlicher Finanzmann im Lande herumzöge; es wäre unserer Zeit würdig und unendlich nützlicher, als alle Kirchenvisitationen oder geistlichen Visiten.

Kameralgeschäfte rechter Art — ökonomische Geschäfte sind in meinen Augen interessanter, als alle diplomatischen Missionen gewöhnlicher Art, oder gar Prozesse. Washington und Herzberg lebten in ihrem Vernon und Birtz, wie Curius und Cincinnatus, und Landbau, Viehzucht und Seidenpflanzung war ihnen mehr als Conzerte, Opern, l'Ombre und Phrynen. Selten werden Nichtökonomen noch Oekonomen, indessen sind mir welche bekannt, die sogar noch Professoren der Oekonomie

Gardist hatte zum Spaß einen großen Thaler verschluckt und rang mit dem Tode. — Ludwig XV. schickte nach allen Chirurgen und Aerzten, der Herzog von Noailles aber sagte: „Abbé Terray wird der beste sein — er legt auf den großen Thaler 1/10, dann ein zweites 1/10, 1/20, und ein zweites 1/20 — der große Thaler kommt auf 30 Sous und geht ab — durch den ordinären Weg! Diesen Sarkasmus konnte Terray nie vergessen, dem man statt des Schweizers den großen Thaler hätte zu fressen geben sollen! Arme Franzosen! keine Nation hatte so viel Gelegenheit d'apprendre de la vie à souffrir la vie! [Vom Leben lernen, das Leben zu ertragen.]

geworden sind, und ein Baron, der viele ökonomische Schriften hatte, vermahnte seine Gäste, im Weinberge nur die Beeren abzuzupfen, nicht auch die Kämme, damit sie nächsten Herbst wieder tragen könnten. Woher er solches genommen, weiß ich nicht, und nur so viel, daß die echten Oekonomen oft kaum schreiben und lesen können, und jener reiche Bauer, nachdem er lange geduldig einem Gelehrten über Verbesserung und Veredlung des Düngers zugehört hatte, auf den Tisch schlug, und mit den Worten hinausging: „Frißt die Kuh gut, so sch.... sie auch gut." Und wenn er erst den Unfug der Oekonomieschriftsteller gekannt hätte, der so groß war, als der der Erziehungsschriftsteller? Stercutius (1) war indessen ein Gott bei den Römern, und bei Sinesen hat Menschenkoth solchen Werth, daß sie gern ihre armen Verwandten zu sich nehmen und füttern, wenn sie nur offenen Leibes sind — der Dünger ist die Seele der Landwirthschaft, sagte ein großer Oekonom, zog die Hosen ab und betete:

O Gott! statt Blum und Laub, gib Gras und Korn,
Ich helf von hinten, hilf du von vorn.

Seit die deutschen Wälder des Tacitus und Cäsars so licht geworden sind, verdienen die Männer, **quibus ante omnia placent silvae**, (2) besonders Dank, und es ist eben noch nicht lange, daß die hochwichtige Holzkultur noch der Jagd untergeordnet, und unwissenden Jägern lediglich überlassen war. Noth lehrt beten, und man ist jetzt auf Forsthaushalt so aufmerksam, daß unter die Forsteinkünfte sogar — Ameiseneier gezählt werden. Kälte thut so weh, als Hunger, und wenn auch das deutsche Klima seit Römerzeit durch das Lichten der Wälder wärmer geworden ist, so wird es doch nie so warm werden, wie in Italien, wo man höchstens Kohlpfannen braucht; aber manche Kammern haben d'rauf loshauen lassen, als ob die Winter ganz ausbleiben würden; Steinkohlen machen

(1) Gott des Mistes. — (2) Denen vor Allem die Wälder gefallen.

die Britten hektisch und melancholisch, was indessen immer noch besser als Frieren, oder gar Verfrieren, denn die brittischen Guineen fehlen, um nach Süden zu reisen. Billigere Holzpreise könnten doch auch wohl gemacht werden; steht nicht geschrieben: Verflucht ist Jedermann, der am Holz hängt?

Heilig sind mir die Schatten der vaterländischen Eichen, wie den Druiden Linden, Tannen, Birken, Obstbäume, heiliger als Pappeln und Thränenweiden. Oekonomische Plane habe ich selbst einst gemacht — sie schlugen fehl und täuschten, aber doch weniger schmerzhaft als Menschentäuschungen. Es gibt auch recht gemüthliche Kameralisten, wenn sie nur immer freie Hände hätten, aber die vornehmen hohen Herren, die das Leben und Weben des armen Volkes gar nicht einmal kennen, und es lange nicht für Ihresgleichen halten, ob sie gleich durch ihr dummodo nobis bene unter dem Thiere stehen, verdienen die Grabschrift Colberts:

Caron, voyant Colbert sur son rivage
Le prend, à ce qu'on dit, et le noye aussitôt,
De peur, qu'il ne mette un impôt
Sur sa barque et sur le passage. (1)

(1) Als Colbert an dem Styx gesehen ward,
Ergriff ihn Charon, um ihn zu ertränken,
Aus Furcht, daß Jener für die Ueberfahrt
Nicht möchte neue Steuern gleich erdenken.